

Andreas Burtscheidt:  
Edmund Freiherr Raitz von Frenzt  
Rom-Korrespondent der deutschsprachigen katholischen Presse 1924–1964,  
Paderborn [u. a.] 2008.

(= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 112)

Edmund Raitz von Frenzt, der aus der Redaktion des größten Presseorgans des politischen Katholizismus in Deutschland, der »Kölnischen Volkszeitung«, hervorging, wurde im Jahr 1924 als Auslandskorrespondent eines neu geschaffenen gemeinsamen Blätterringes der wichtigsten der Zentrums- wie der Bayerischen Volkspartei nahestehenden Tageszeitungen nach Rom entsandt und hielt dort bis zum Untergang dieser Blätter während des Dritten Reiches ein Monopol auf die katholisch orientierte Rom- und Vatikanberichterstattung für Deutschland und die angrenzenden deutschsprachigen Länder, die in diesen Blättern naturgemäß eine herausragende Rolle spielte. Somit wirkte er als Journalist zwischen 1924 und 1964 an einer Nahtstelle zwischen Deutschland, Italien und dem Vatikan während der politisch bewegtesten Epoche des 20. Jahrhunderts. Dabei beobachtete er in seiner effektivsten Arbeitsperiode zwischen 1924 und 1933 das italienische System Mussolinis und nahm ab 1930 den Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung in seinem Heimatland wahr.

Bei der Analyse seiner Korrespondententätigkeit ragt dieser erste Abschnitt besonders hervor, ehe eine freie Berichterstattung in der deutschen Presse der Propagandamaschinerie von Joseph Goebbels zum Opfer fiel. Über das Heranwachsen der deutschen NS-Bewegung bis 1932/33 und die Zukunft der Zentrums- und der Zentrumspartei in den Monaten vor und nach dem Reichskonkordatsabschluß sprach Raitz von Frenzt nicht selten mit Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, für dessen Ansichten er oftmals als Sprachrohr in das deutsche Zentrums- milieu hinein fungierte, was aber nicht bedeutete, daß er jeden einzelnen Artikel mit Pacelli abzustimmen hatte, sondern er übernahm mehr und mehr dessen politische Leitlinien.

Das Verhältnis des deutschen Katholizismus zum Nationalsozialismus berührt einen wesentlichen Bereich der Zeitgeschichtsforschung. Speziell die Reichskonkordatsproblematik illustriert mit der bekannten »Repgen-Scholder-Kontroverse« aus dem Jahr 1978 einen beachtlichen Streitfall der jüngeren deutschen Geschichte. Im Hinblick auf das deutsche Zentrums- milieu ist die Frage nach dem Zustandekommen des Reichskonkordates im Juli 1933 von hoher Bedeutung. Für die vatikanische Sicht muß hier Raitz von Frenzt als ein vertrauenswürdiger Zeitzeuge angesehen werden. Seine Analysen werden durch zahlreiche Artikel und vertrauliche Briefe dokumentiert. Durch seine jeweils enge Beziehung zu den drei

Protagonisten des Vertragswerkes: Eugenio Pacelli, Ludwig Kaas und Franz von Papen sowie aufgrund seines Ranges als Päpstlicher Geheimkämmerer hatte er den Status eines teilnehmenden Beobachters inne.

Die Machtetablierung des NS-Regimes schränkte Raitz von Frenzt' Aktionsradius allmählich bis an die Grenze der eigenen Existenzfähigkeit ein. Nach dem endgültigen Untergang seiner zuletzt noch existierenden Blätter bis 1941 stand seine berufliche Zukunft vor dem Aus, doch gab ihm die Nähe zur römischen Kurie die Möglichkeit, in Rom zu bleiben und die für ihn gefährlichen Monate der deutschen Besetzung zwischen 1943 und 1944 in der Sicherheit des Campo Santo Teutonico zu überstehen. Obwohl er nach 1949 unermüdlich versuchte, sich in das neu entstehende Pressespektrum der Bundesrepublik einzubringen, scheiterten diese Bemühungen an den veränderten Arbeitsbedingungen und publizistischen Erfordernissen der Nachkriegszeit und der Journalist geriet mehr und mehr in Vergessenheit.